

## Das Thema

# „Es ist die Aufgabe der Nachkommen, die Geschichte lebendig zu halten“

Linksfraktion hatte zur Veranstaltung „Die Zeugen der Zeugen“ eingeladen/Ehrung für Ottomar Rothmann

Mit Blick auf seinen 90. Geburtstag begrüßte die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der LINKE, Martina Renner, zur Veranstaltung „Die Zeugen der Zeugen - ein Generationenprojekt“ sehr herzlich Ottomar Rothmann sowie weitere Zeitzeugen am 29. November im Haus Dacheröden in Erfurt. Sie würdigte den Mut der Widerstandskämpfer gegen den deutschen Faschismus nicht zuletzt vor dem Hintergrund der „Auseinandersetzungen, die wir heute im Kampf gegen den Neonazismus, gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit zu bestehen haben“.

Später betonte der Fraktionsvorsitzende Bodo Ramelow, „wir konnten nicht ahnen, welche Aktualität dieser Empfang haben wird“ angesichts der jetzt bekannt gewordenen Bluttaten der Nazi-Terrorzelle. Allerdings müssten die Frage nach der Verantwortung gestellt und die Dinge beim Namen genannt werden. Dazu gehört, dass in den vergangenen 20 Jahren in Deutschland 182 Morde mit rechtsextremistischem und rassistischem Hintergrund verübt wurden. Der Landespolitiker hob in seiner Laudatio hervor, „den Schwur von Buchenwald zu leben, ist für uns alle eine klare Aufgabenstellung“. Die LINKE im Landtag werde sich erneut für die Aufnahme einer antifaschistischen Klausel in der Landesverfassung einsetzen.

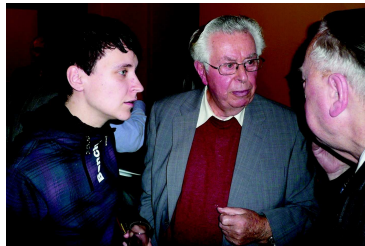
### Ein Generationenprojekt

Mit großem Interesse aufgenommen wurden die Ausführungen der Historikerin und Gedenkstättenpädagogin Ulrike Jensen, seit 25 Jahren in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme tätig. „Generationen. KZ-Überlebende und die,

die nach ihnen kommen“, so lautet der Titel des neuen Projekts, das sie zusammen mit Mark Mühlhaus im Rahmen einer Ausstellung, eines Bildbandes und eines Web-Blogs ([www.projekt-generationen.org](http://www.projekt-generationen.org)) gestaltet hat.

Sie dokumentieren sehr eindrucksvoll Begegnungen mit Zeitzeugen, die „auf unwiederbringliche Weise über ihre persönlichen Erfahrungen“ berichteten. Die Ausstellung, die im November im Hamburger Gängeviertel zu sehen war, wandert in den nächsten Monaten und Jahren durch weitere Städte und Gedenkstätten bundesweit.

Frau Jensen verwies darauf, dass viele der Zeitzeugen „erst jetzt, im hohen Alter, an die Orte ihres Leidens zurückkehren, um sich endgültig von ihnen zu verabschieden, um ihre Leiden zu teilen mit ihren Angehörigen“. Mehr und mehr rücken die zweiten und dritten Generationen in den Vordergrund. „Nach mittlerweile 66 Jahren



Leben nach dem Überleben wird es mehr und mehr Aufgabe der Nachkommen, die Geschichte lebendig zu halten“, sagte die Historikerin und unterstrich, dass die „deutsche Gedenkkultur nicht durch Politiker gemacht wird, sondern durch die Überlebenden und ihre Missetreter“. Dies wurde auch deutlich an den Ausführungen von Elke Pudzuhn, Vorsitzende des Thüringer

Verbandes der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten, dessen aktuelle Erklärung sie mitgebracht hatte (s. Beitrag unten). „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung, der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel - dieser Schwur eint uns, un-

### Engagiert im Bund der Antifaschisten

Bodo Ramelow dankte sehr herzlich bei der Veranstaltung der Linksfraktion dem Antifaschisten Ottomar Rothmann (s. Foto). Zuvor hatte er einige seiner Lebensstationen kurz skizziert:

Ottomar Rothmann wurde am 6. Dezember 1921 in Magdeburg als achtes Kind von Alma und Berthold Rothmann geboren. Der Vater, ein überzeugter Sozialdemokrat. Ottomar Rothmann absolvierte eine Lehre als Einzelhandels- und Großhandelskaufmann. Mit ihrer politischen Einstellung geriet die Familie Rothmann mit dem NS-Regime schon frühzeitig in Konflikt. Zwei der Brüder wurden verhaftet und inhaftiert. Die Mutter geriet in Sippenhaft. Ottomar Rothmann bedruckte mit seinem alten Kinderdruckkasten Zettel gegen Hitler und gegen den Krieg, klebte sie an Haustüren und Wände. Am 30. Januar 1943 wurde er verhaftet wegen des „Verdachts auf Vorbereitung zum Hochverrat und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“. Nach dem Zuchthaus Halle Internierung im Konzentrationslager Buchenwald. Er war

abhängig davon, ob unsere Väter im KZ Buchenwald inhaftiert, Buchenwalder unsere Lehrer, unsere Arbeitskollegen oder Freunde waren oder wir auf andere Weise den Schwur verinnerlicht haben“, so Elke Pudzuhn, die die Forderung nach einem NPD-Verbot hervorhob.



an zahlreichen Rettungs- und Solidaritätsaktionen des illegalen Lagerwiderstandes beteiligt, erlebte am 11. April 1945 die Befreiung des Konzentrationslagers und leistete mit 21.000 Überlebenden am 19. April 1945 den Schwur von Buchenwald.

Nach dem Krieg wirkte Ottomar Rothmann mit am Aufbau einer Kriminalpolizei in Weimar und am Wiederaufbau der Wirtschaft in Thüringen. Von 1974 bis 1986 war er stellvertretender Direktor der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald.

Bis heute tritt er in Zeitzeugengesprächen mit Jugendlichen auf. Als Mitglied des Thüringer Verbandes der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten steht er auch im fortgeschrittenen Alter mitten im gesellschaftlichen Leben.

## Die „Extremismusklausel“ ist zu streichen

„Die Gefahr des Neofaschismus muss endlich erst genommen werden“, fordert der Thüringer Verband der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (TVVdN/BdA). In einer aktuellen Erklärung heißt es u.a.:

„Thüringen braucht ein klares Bekenntnis zum Antifaschismus. Antifaschistischer und zivilgesellschaftlicher Protest und Widerstand gegen Umtriebe und Aufmärsche von Neonazis dürfen nicht länger behindert und kriminalisiert werden, sie sind ein aktiver Beitrag zur Verteidigung der Demokratie.“

Wir fordern angesichts der neuen Informationen über die vermutlich von einer Neonazi-Gruppe innerhalb eines längeren Zeitraumes verübten Morde und Anschläge eine umfassende Aufklärung über das Versagen von Polizei und Verfassungsschutz. Wir fordern die Abschaffung des V-Leute-Unwe-

sens und die Beendigung staatlicher Begünstigungen für nazistische Gewalttäter. Wir fordern das Verbot der NPD. Projekte gegen Rechts dürfen nicht länger eingeschränkt oder behindert werden. Die ‘Extremismusklausel’ ist zu streichen.“

### Brief an die Ministerpräsidentin

Namens der Mitglieder des TVVdN/BdA hat die Landesvorsitzende Elke Pudzuhn am 29. November in einem Brief an die Thüringer Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht die Unterstützung des Verbandes für die Forderung nach einem NPD-Verbot erklärt und auf die dazu bereits 2009 erfolgte Kampagne verwiesen. Außerdem schrieb sie: „Wir haben noch Zeitzeugen, die über die Verbrechen des Naziregimes vor jungen Menschen berichten können. Wir stehen zur Vermittlung von Gesprächen und Begegnungen mit Zeitzeugen gern zur Verfügung.“



Während der Gedenkveranstaltung der Thüringer Initiative GeDenken am 28. November am Hirschgarten in Erfurt, mit der der Opfer des rechtsextremistischen Terrors in Deutschland gedacht wurde. Mit dabei Mitglieder des Thüringer Verbandes der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten und seine Landesvorsitzende Elke Pudzuhn (s. Foto, m.): „Wir fühlen uns verpflichtet, die Botschaft der Überlebenden der faschistischen Barbarei und den Schwur von Buchenwald mit Leben zu erfüllen.“

Fotos: A. Rudolph